

EuroJournal

Linz – Mühlviertel – Böhmerwald



- Der Linzer Landhausturm
- Das Hofmobiliendepot in Wien
- Das Landesmärchen
- Der Verein der Oberösterreicher

DER FAMILIEN- FREUNDLICHE GASTRONOMIE- UND AUSFLUGSFÜHRER FÜR OBERÖSTERREICH



Ziel der Familienpolitik des Landes ist es, die Familie zu stärken, Freiräume für die Familie zu schaffen, ihr Mut zu machen und ihr die Unterstützung zu geben, damit sie ihre Aufgaben in eigener Verantwortung bestmöglich erfüllen kann.

Wenn es den Familien gut geht, geht es auch dem Land gut. Das Land Oberösterreich will ein Motor, ein Antreiber, in diesem Bereich sein. Wir müssen Stimmung für die Familien machen, denn Oberösterreich soll familienfreundlichstes Land der Welt werden.

Oft sind es nicht große Probleme, sondern die vielen kleinen Widrigkeiten des Alltagslebens, die Väter und Mütter zermürben. Oberösterreich will die Familien überall in der Gesellschaft sehen, sie sollen teilnehmen am gesamten öffentlichen Leben, sie sollen sich überall wohl fühlen im öffentlichen Raum. Neben den zahlreichen konkreten Förderaktionen des Landes, die unmittelbar den Familien zugute kommen, gehört dazu auch der gesellschaftliche Diskurs und die Bewusstseinsbildung auf allen Ebenen.

Der "Familienfreundliche Gastronomie- und Ausflugsführer für Oberösterreich", der vom Katholischen Familienverband erstellt wurde, soll einerseits den Familien das Planen von Ausflügen einfacher machen, andererseits zur Bewusstseinsbildung beitragen und vor allem auch andere Gastronomiebetriebe dazu animieren, für unsere Familien aktiv zu werden. 45 Familien waren von Schärding bis Bad Goisern, von Gafenz bis St. Ulrich im Mühlkreis unterwegs und bewerteten dann das jeweilige Gasthaus. Besonders die Kinder hatten viel Spaß an dieser "geheimen" Aktion.

Die Rückmeldungen der Testfamilien, die inkognito für diesen Führer unterwegs waren, belegen eines deutlich: Familienfreundlichkeit funktioniert nur als Gesamtkonzept wirklich zufriedenstellend. Ein Spielplatz allein, egal wie spektakulär er ist, ist zu wenig. Familienfreundliche Angebote müssen dabei selbstverständlich sein.

Franz Hiesl
Landeshauptmann-Stellvertreter

AutorInnen:

Dr. Helmut Fiederer, Linz

Erich Hobusch, Berlin

Architekt DI Günther Kleinhanns, Linz

Kons. Franz Lugmayr, Großraming

Elisabeth Oberlik, Linz

Dr. Elisabeth Schiffkorn, Linz

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald
Heft 1/2005

Preis: Euro 4,-

Auflage: 10.000

Nachfolgezeitschrift der
"Mühlviertler Heimatblätter"

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-, Kultur-
und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaber: Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A.
Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90
Auslandsabonnement: Euro 23,-
inklusive Porto
Bankverbindung: Oö. Landesbank HYPO
BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und
Nachbestellung: Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Grafik: Katrin Idemudia
Druck: Druckerei Trauner,
Köglstraße 14,
A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unangeforderte Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Der Doppeladler auf dem Landhausturm. Der Adler steckt auf einer langen Stange und ist so befestigt, dass er sich im Wind drehen kann. In den Fängen hat er Szepter und Schwert, auf der Brust trägt er das Landeswappen von Oberösterreich mit Erzherzogshut und dem Orden vom Goldenen Vlies. Darüber die österreichische Kaiserkrone und Carlo Zambelli.
Foto: Benito Zambelli, 2005

Inhalt

Der Landhausturm

Die Restaurierung des Landhausturmes ist abgeschlossen.
S. 4

Herbert Braunsteiner – ein Bote aus Wien für ein geeintes Österreich

Am 10. Mai 1945 standen die Armeen der Sowjetunion und der USA an der Enns. Diese bildeten nicht nur für Menschen, sondern auch für Nachrichten bald eine fast unüberwindbare Grenze. Der Medizinstudent Braunsteiner durchschwamm am 20. Mai 1945 "als Bote aus Wien für ein geeintes Österreich" im Gemeindegebiet von Großraming die Enns.
S. 14

Das oö. Landesmärchen

Um den 200. Geburtstag des "märchenhaften" Weltliteraten Hans Christian Andersen zu würdigen, rief der Grieskirchner Hans Gessl Oberösterreichs Kinder auf, Bausteine für ein Märchen zu liefern.
S. 15

Verein der Oberösterreicher in Wien

Begonnen hatte alles in einem Gasthaus in der Roßau, in dem sich regelmäßig Oberösterreicher trafen, die in Wien

lebten. 1885 kam es zur Vereinsgründung, bei der sich verschiedene andere Tischrunden und Geselligkeitsvereine zusammenschlossen.
S. 16

Das Hofmobiliendepot in Wien

Das weltweit einzigartige Möbelmuseum gewährt Einblicke in drei Jahrhunderte Wohnkultur. Auf 4.500 Quadratmetern werden 6.000 Objekte gezeigt.
S. 17

Lichter in der Finsternis

Eine Ausstellung im Nordico über die Rettungsaktion ungarischer Juden durch Raoul Wallenberg
S. 18

Dem antiken Linz auf der Spur

Der Linzer Stadtarchäologe Erwin M. Ruprechtsberger leitet eine Grabung zwischen Martinskirche und Keplerdenkmal auf dem Römerberg
S. 18

Landschaftsschutz-Ausstellung im Schloss Třeboň

Schloss Třeboň liegt im südböhmischen Landschaftsschutzgebiet der Kulturlandschaft der fast 500 Fischteiche.
S. 19



Kulturstadt Linz

Kulturstadt Linz

Linz Termine im neuen Kleid

Frühjahrsputz bei Linz Termine:
In neuem Outfit präsentiert die städtische Termindatenbank die Vielfalt der Kultur- und Freizeitgestaltung in Linz. Die Kulturstadt hat viel zu bieten auf dem Veranstaltungssektor: Von A wie Ausstellung bis W wie Weiterbildung erstreckt sich das umfangreiche Programm. Über 300 VeranstalterInnen tragen ihre Termine in die Datenbank ein und machen so Linz Termine zum umfassendsten virtuellen Programmheft für den Linzer Raum.
Steigen Sie ein auf www.linztermine.at und gestalten Sie Ihr individuelles Kulturprogramm.

Wir wünschen viel Vergnügen!



„Kein Wesen wird so hilflos geboren als der Mensch.“

ADALBERT STIFTER ALS PÄDAGOG

Ausstellung von 20. 4. bis 26. 10. 2005
Stifterhaus, Adalbert-Stifter-Platz 1, Linz
täglich außer Montag: 10 – 15,00 Uhr / Eintritt frei!

Stifters Bildungsbegriff war sehr umfassend, die „Schule des Lebens“ findet darin ebenso Berücksichtigung wie die Schulen im eigentlichen Sinne und die Kunst als Bildungsinstrument. Die Ausstellung geht diesen Aspekten und Ansätzen bei Stifter nach und stellt sie den heute herrschenden Bildungskonzepten gegenüber.

Der Landhausturm

Irgendwann in grauer Vorzeit, als sich die kleine Siedlung Linz am Fuße des Römerberges gegen allerlei Gesindel, Räuber und Kriegsvölker mit einer Mauer zu schützen versuchte, musste man an beiden Enden der Hauptstraße ein festes Tor einbauen: ein unteres zur Donaulände hin: das Wassertor; und ein oberes aufs Land hinaus, Richtung Enns und Wels. Dieses Obere Tor zum sonnigen Süden hin und auf die Saugasse oder Herrenstraße hinaus erhielt später nach den dort beheimateten Bettelmönchen, den Minderbrüdern, auch den Namen Minoritentor. Als das Kloster der Minoriten halb leer stand und von den Landständen für ihre Zusammenkünfte genutzt wurde, wurde es allgemein auch als Landhaustor bezeichnet.

Von Salzburg und den landesfürstlichen Städten Vöcklabruck, Gmunden, Steyr und Wels, von Schärding, Markt Peuerbach und Eferding oder von Wien, Steyr und Enns über Markt Ebelsberg anreisend, gelangte man in alter Zeit über Waldegg und den Stockhof in die Herrengasse, die direkt auf das Obere Tor – heute Landhaus-Durchgang – zuführt und sich innerhalb der Stadt bis heute geradlinig im Straßenzug Altstadt bis zum Alten Markt oberhalb des Hofberges fortsetzt.

Als im Zuge der Stadterweiterung nach Osten der heutige Hauptplatz



Beim Öffnen der Kassetten aus dem Turmknauf: Von links nach rechts: Restaurator Mag. Andreas Strohammer, Dachdeckermeister Benito Zambelli, Bauleiter TFI Hermann Thanhofer, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Landesarchivdirektor Dr. Gerhart Marckhgott, Denkmalpfleger DI Günther Kleinhanns und HR Dr. Paulus Wall.
Foto: Landespressedienst

neu angelegt wurde, verlagerte sich auch die aufs Land hinaus und zu den Straßengabelungen nach Waldegg und später nach Wels bzw. Enns führende Hauptstraße nach Osten, und die nun verkehrsarme Südwest-Ecke der befestigten Stadt wurde seit Mitte des 13. Jahrhunderts vom Minoritenkloster eingenommen.

1444 soll der weithin sichtbare Turm über dem Welsertor, vor dem in feuersicherem Abstand die Stadtschmiede lag, errichtet worden sein. Von 1453 stammt der Keildachturm der Stadtpfarrkirche. Auch das obere Wassertor führte durch einen stattlichen Turm. Und einen etwas kleineren Turm besaß auch die Kirche der Minoriten im Garten zwischen Kirche und Stadtmauer. Linz, am Ende des Mittelalters: eine kleine Stadt mit drei, vier Türmen.

Am Palmsonntag 1509 verwüstete eine Brandkatastrophe die Stadt Linz. Auch der einst angesehene Klosterkonvent der Minoriten verödete. Im

Zuge der Reformation verschwinden die grauen Mönche still mehr und mehr. Der Baukomplex mit Kirche, Turm und Kloster fiel daher in landesfürstlichen Besitz und wurde 1563 den Landständen, die schon seit 1536 eingemietet waren, zur Neuerrichtung ihres Stände- oder Landhauses überlassen.

Ein Palast für die Landschaft Österreich ob der Enns

1564–1571 errichtete Christoph Canevale einen vierflügeligen Repräsentations- und Verwaltungspalast als Landhaus für die Landschaft Österreich ob der Enns, unmittelbar an der Westseite der Minoritenkirche und bis zur Südwestecke der Stadtmauer. Das südliche Ende der Linzer Altstadt zwischen Minoritenkirche und Landhaus-Neubau wurde in Form einer weiten und gewaltigen Durchfahrtshalle als Ostflügel in den Baukomplex miteinbezogen und darüber der gewaltige Ständesaal errichtet. Mitten in die Er-

bauung dieses Landhauses fiel 1568 die Gewährung der von den adeligen Ständemitgliedern in Österreich gewünschten freien Religionsausübung nach der Augsburger Konfession durch Kaiser Maximilian II.

Durch ebendenselben Erzherzog und Kaiser Maximilian II. wurde 1570 das Linzer Landhaus in einem Freiheitsbrief dem Wiener rechtlich – mit Abgabebefreiung, Asylrecht und Veranstaltungsrechten für die Landstände – gleichgestellt. Die erwünschte Öffnung eines Stadttors – vor allem für den Adel – am Landhaus wurde aber vom Magistrat der Stadt Linz durch Jahrzehnte verweigert.

Im landesfürstlichen Freiheitsbrief wird das Ständehaus als Wohn- und Regierungssitz für den Landeshauptmann und Tagungsort für die Landesvertretung bestimmt. Wichtige Zusammenkünfte waren auch die prunkvollen Hochzeiten landständischer Abgeordneter oder auch ihrer Kinder, die daher gerne im Ständehaus in der Landeshauptstadt abgehalten wurden. Für die festlichen Anlässe und Einladungen zeigten sich die Stände als Hausherrn durch ein Ehrengeschenk, Dukaten oder einen Ehrenbecher, erkenntlich.

Wie dieser erste Ständesaal aussah, wird man kaum mehr erfahren. Über dem Saal muss jedenfalls ein gewaltiger Dachstuhl bestanden haben, weil große Spannweiten zu überwinden waren. Manche Säle dieser Zeit wiesen weite hölzerne Tonnen auf: kunstvolle Verkleidungen der großen Dachwerke. Vermutlich aber bestand, viel einfacher, im Linzer Ständesaal in der Saalmitte eine Reihe von schweren Holzstützen, die mit der Zeit möglicherweise viel zu viel Last und Druck auf das darunter befindliche Gewölbe weitergaben.

Unmittelbar an die Torhalle und den damals noch gedrückt-niedrigen Ständesaal lehnt sich seit 1568, in den leicht schiefwinkelig-oblongen Arkadenhof des Landhauses einspringend, ein quadratisches, aus Granitquadern gemauertes Stiegenhaus als Aufgang zum Saal an. Später zu einem Turm aufgestockt, sollte dieser neben Stadtpfarrkirchturm und Rathhausturm zu einem weithin sichtbaren Wahrzeichen der Landeshauptstadt werden. Ein geschmiedetes Fenstergitter im

Stiegenfenster zum Hof hin gibt die Jahreszahl 1568 an.

Allerdings waren die Mauern dieses etwa 20 Meter hohen Stiegenhauses nur rund 80 cm stark und entsprechend flach im lehmigen Boden gegründet. Es dürfte also von Beginn an noch keine anspruchsvolle Aufstockung oder Turmplanung für das Landhaus bestanden haben. Zur besseren Versteifung der Stiegenhausmauern waren nach damaligem Stand der Technik verlässliche, gehackte Eichenholzschließen, 22 cm breit, mit eingebaut worden.

Mehrfach nahmen die Kaiser Maximilian II. und Matthias an Sitzungen in diesem geräumigen Saal der Landstände in Linz teil und sind wohl auch die alte Stiege zum Saal hinaufgestiegen.

1573 noch lehnte Erzherzog und Kaiser Maximilian II. die Überlassung der vernachlässigten Klosterkirche der Minoriten an die Landstände, die den Landhauskomplex gerne mitsamt der Kirche abgerundet hätten, endgültig ab. 1574 bezeichneten die obererösterreichischen Stände in einer neuerlichen Eingabe an den Kaiser die Minoritenkirche schon als einen Steinhaufen, in

welcher ein Gesellpriester der Linzer Stadtpfarre nur mehr an Freitagen eine Mittagspredigt halten würde.

1576–1617 wurden am Landhaus von den Ständen Prädikanten eingestellt, die "auf dem landthauß" gut besuchte Gottesdienste mit Abendmahl sowie Taufen, Trauungen und Totenämter hielten. In dieser Zeit wurde auch schon ein Kirchenregister geführt. Und 1578 wurde angeordnet, dass der Saal im Landhaus für den Gottesdienst mit Altar und Predigtstuhl zu versehen ist. Bereits 1600 nahmen die Jesuiten die Betreuung der Stadtpfarre Linz in die Hand. Die Evangelischen mussten daher sonntags zum Abendmahl in den Landhaussaal gehen.

Im hinteren Stock des Landhauses wurde 1574 die Landschaftsschule, eine bekannte Vorgängerin der Linzer Johannes Kepler Universität, untergebracht und bestand bis 1629. Sie sollte unter Aufsicht der höchsten Herren der Landesverwaltung Führungsnachwuchs für den Hof- und Landesdienst und für das Heer ausbilden.

Nach dem Vorbild des Schweizertores (1552) der Wiener Hofburg wurde 1577 die Torhalle mit der darüberliegenden Front des großen Stände-



Der Landhausturm, frei und eingestüst, 2005. Fotos: Landespressediens

saales zur Altstadt hin durch ein repräsentatives Marmorportal mit dem Wappen von Österreich ob der Enns, mehr als gleichwertig zwischen denjenigen von Alt- und Neu-Österreich, abgeschlossen.

Im Jahre 1582 wurde inmitten des Arkadenhofes, unmittelbar vor dem Stiegenhaus, der achteckige Planetenbrunnen von Meister Peter Guet aufgestellt. Auf den acht Brunnenkar-Seiten befinden sich die Wappen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, der Königreiche Ungarn und Böhmen, die drei österreichischen Wappen: Alt-, Neu- und Oberöster-



Landhausturm, Einrüstung 1911

reich und jenes der gefürsteten Grafschaft Tirol. Auf der Wasser führenden granitene Mittelsäule befindet sich ein Bronzaufsatz aus einer Kugel mit vier Wasserspeiern, Delphin reitenden Putti, auf der Jupiter die sechs weiteren Planeten des damals bekannten ptolemäischen Planetensystems, allegorisch als kleine Bronzestatuetten Sol, Mars, Saturn, Luna, Merkur und Venus dargestellt, überragt. Von 1612 bis 1626 arbeitete, unterrichtete und wohnte der Schwabe Dr. Johannes Kepler, der von der Universität Tübingen über den Prager und Grazer Hof nach Linz gekommen war, als Landschaftsmathematiker in den Mauern dieses Landhauses.

1614 tagte in diesem Linzer Landhaus der Generallandtag für Ungarn, Böhmen und die österreichischen Länder aus Anlass der erneut drohen-

den Türkengefahr. Kurz zuvor wird wohl der endgültige Entschluss zur Aufwertung des Ständepalastes von Linz durch Errichtung eines auffallenden Turmes inmitten des Landhauskomplexes und inmitten der Türkenbedrohung gefallen sein.

Der gewaltige Ständesaal

Von den bald samt und sonders protestantischen Landständen erhielt der Baumeister Marx Martin Spaz vorerst den Auftrag zur Erhöhung des auch als Kirche genutzten Ständesaals unmittelbar am Landhausturm. Auch war damals natürlich schon die Rede von einer Aufstockung des Stiegenhauses. Meister Spaz überwölbte also den gewaltigen Saal 1615/16 durch eine riesige gemauerte Tonne mit Stichkappen. Das geputzte und geweißelte Gewölbe wird durch Stuckrahmen und Perlschnüre u.Ä. in einfache Felder unterteilt. Erst durch eine nach 1691 vorgenommene Neugestaltung und Auskleidung mit rotem Marmor entstand der Name Steinerne Saal. Noch 1649 erinnert Matthäus Merian in seiner Topographie: "der saal so schön zugerichtet und zu einer kirchen gemacht worden, darinn man das exercitium der Augsburgischen konfession gehabt hat".

Der Tod von Kaiser Matthias löste eine Kette von Entscheidungen gegen den nachfolgenden, als intolerant bekannten Erzherzog Ferdinand aus. Schon am 9. 4. 1619 erklärten in der Ständeversammlung im neuen hohen Saal 90 Vertreter des Adels und der Städte, beeindruckt von dem redegehaltigen Georg Erasmus von Tschernembl, die Landesverwaltung selbst in die Hand nehmen zu wollen. In der gleichen Versammlung wurde Siegmund von Polheim zugleich zum Landeshauptmann gewählt. Wenige Monate später bestätigten die weltlichen Stände in diesem Saal das Bündnis mit dem benachbarten Königreich Böhmen und dessen als Nachfolger von Kaiser und König Matthias von Habsburg gewähltem König Friedrich von der Pfalz gegen den sich in Böhmen erberechtigt fühlenden Habsburger Kaiser Ferdinand II.

Dessen landesfürstliches Reformationsspatent von 1624 verwies zuerst die evangelischen Prädikanten des Landes. Als dann Ferdinand II. Österreich

ob der Enns seinem Schwiegersohn Maximilian von Bayern zur Eroberung, Rekatholisierung und anschließenden Besetzung und Ausbeu-



Landhausturm, Einrüstung 1953

ung überließ, kommt es im Lande zu Überfällen, vor allem auf ausländische Pfarrer und fremde Soldaten, und zum allgemeinen Aufstand.

Kaiserschloss und Landeshauptstadt wurden von kurbayerischen Truppen besetzt. Ab 24. Juni 1626 begann eine 14-tägige Belagerung der von bayerischen Truppen besetzten Stadt Linz durch das evangelische Bauernheer. Zu dieser Zeit wohnte der Astronom und Astrologe Dr. Johannes Kepler im Südtrakt des Landhauses, unmittelbar über der Stadtmauer, die evangelischen Belagerer vor Augen. Das Landhaus, eine strategisch wichtige Ecke der befestigten Landeshauptstadt, wurde schnell durch die kaiserlichen Soldaten in Verteidigungszustand gesetzt, worunter auch der Landschaftsmathematiker zu leiden hatte. Am 28. Juni gelang es jedoch der Besatzung des Landhauses überraschend, den vorüberreitenden Bauernführer Stefan Fadinger vom Pferd zu schießen und tödlich zu verwunden. Der Tod Fadingers führte letztlich zum rascheren Zusammenbruch des Aufstandes.

Erst nach dem Ende von Landesaufstand, bayerischer Besetzung, Bauernaufstand, Belagerung und Entsatz von Linz und durchgeführter Gegenreformation wurde 1632 vom Landesfürsten die Öffnung eines weiteren Stadtores unter dem Landhaus zur Sau- oder Herrengasse hin nach Süden gestattet.

1636 wurde vom Landtagssaal ein neuer Zugang direkt zur Empore der Landhauskirche geschaffen, wo ein von der Landschaft angestellter landschaftlicher römisch-katholischer Kaplan wirkte. Ab diesem Zeitpunkt wurde vor jeder Landtagsberatung ein feierlicher Gottesdienst in der nun angeschlossenen Minoritenkirche abgehalten.

Der höchste Turm von Linz

Und 1637 durfte nach längeren Bedenken und Einwänden des misstrauischen landesfürstlichen Nachbarn auf dem Linzer Schloss endlich auf dem bislang gedrunghenen Stiegenaufgang der Landstände zu ihrem Saal eine Aufstockung auf rund 200 Fuß oder 66 Meter erfolgen. Eine Baumasse von nicht weniger als 2100 t an Steinen und Ziegeln wurde nun den Umfassungsmauern des Stiegenhauses aufgelastet. Dieser neue Landhausturm bekam hoch oben einen steinernen Umgang und eine bewohnbare Türmerstube. Und unter dem Jahr 1638 wird in den landständischen Akten vom Aufsetzen der "Thurmkupeel" berichtet. Damit war das neue, moderne Wahrzeichen für die Landeshauptstadt Linz neben Pfarrkirchenturm, Rathaus- und Schmiederturm fertiggestellt! Der ab 1453 erbaute, 1581 erneuerte rechteckige Turm der Stadtpfarrkirche hatte damals immer noch das ziegelgedeckte altertümliche Keildach mit vier Ecktürmchen.

Von 1638 an bis 1932 hatte ein Turmwächter auf dem Landhausturm über die Sicherheit der Landeshauptstadt, ihrer Vorstädte und ihres Vorfeldes zu achten. Mittels einer Visiereinrichtung, die in Einlassungen des Turmumgang-Geländers genau eingepasst werden konnte, war es möglich auch in der Nacht die genaue Richtung eines Brandherdes festzustellen. Mithilfe dieser Richtungsangabe konnten dann Feuerwehr und Steigerabteilung sehr leicht zur Brandstatt dirigiert werden.

Der schlanke Landhausturm gliedert sich in drei Abschnitte: Der durch Granitquader eingefasste untere Teil reicht bis zum Traufgesims des östlichen Arkadentraktes und zeigt die acht versetzten Fenster der Turmstiege. Der bereits frei stehende mittlere Turmabschnitt über dem kräftigen Gesims ist verputzt und trägt einen Umgang, der auf geschuppten Kragsteinen aufliegt. Am Eingang zur Turmstiege aus der Torhalle hat sich ein Türblatt mit Landeswappen aus

eine derartige Belastung vorgesehene Fundament. Ungleiche Setzungen und immer wieder auftretende Risse gegenüber den angrenzenden Gebäudeteilen waren die Folge. Möglich, dass auch das Gewölbe des Steinernen Saales den Turm weiter nach Westen wegzuschieben trachtete.

1671 erhielt auch der bislang immer noch erhaltene Keildachturm der Stadtpfarrkirche eine gewaltige barocke Doppelzwiebel aufgesetzt. Nun zeigte das Stadtbild von Linz schon



Der bekannte Maler Weser-Krell zeichnete das Landhaus 1913 aus der Vogelperspektive, Stadtmuseum Nordico

dem 18. Jahrhundert erhalten.

Hier beginnen die Erneuerungen des 19. Jahrhunderts. Das oberste Turmgeschoss zeigt nach jeder Seite hin die Zifferblätter einer Turmuhr und je eine Sonnenuhr zwischen kapitellgeschmückten Pilastern und unter einem reich profilierten Kranzgesims. Diese ist über den Zifferblättern zu Dreiecksgiebeln aufgeknickt.

Gekrönt wird der Turm von einem kupfernen Helm mit einer hohen Laterne. Vier Vasen an den Ecken und vergoldete Ranken schmücken diesen Helm, der zuoberst einen mächtigen österreichischen Doppeladler in Kupfer mit aufgelegtem Landeswappen mit dem Orden vom Goldenen Vlies und dem Herzogshut mit Schwert, Szepter und Reichsapfel und vergoldeten Waffen trägt.

Eigentlich war der schlanke Turm über den Stiegenhausmauern immer schon zu hoch und zu schwer für das zwar ordentlich gelegte, aber nicht für

drei hohe Türme mit welschen Hauben!

1674 kehrte der Minoritenorden nach Linz zurück und übernahm 1679 wieder seine Kirche. Anstelle des für den Landhausbau abgerissenen Klosters erwarb der Orden die auf der anderen Seite an die Kirche angrenzenden Häuser in der Klosterstraße, um sie als Kloster einzurichten. Im Jahr darauf erhielt die Linzer Stadtsilhouette durch die neu erbaute Jesuitenkirche zwei weitere Türme.

Am Linzer Landtag 1683, wiederum im hohen weißen Ständesaal unter dem Turm, wurde unter Kaiser Leopold I. die Befestigung der Ennslinie gegen die Türken angeordnet und im Landhaus eingelagerte Waffen und Munition gegen die gefährlichen Streifscharen ausgegeben.

1691 wurde dann der hohe, bis dahin weiße Landtagssaal unten mit rotem, Salzburger Marmor "versteinert". Und 1699 ließen die Landstände den baufällig gewordenen Turm der Mino-

ritenkirche in barocker Form wieder herstellen.

Im Sommer 1707 musste an dem hohen Turmhelm des Landhauses wieder repariert werden: Doppeladler abgenommen, Turmspitze abgeseilt, Turmhelm abgebaut ... Im Oktober wurde das schwere Turmkreuz aufgesteckt.

1713 befassten sich auch die Landstände mit einem barocken Landhauskirchen-Neubau durch den Linzer Baumeister Johann Michael Prunner. 1717 spendeten die Stände den Minoriten 3000 fl. für ihren Klosterbau.

1718 verliehen die oberösterreichischen Landstände dem kaiserlichen Feldmarschall Eugenio von Savoyen im Landtagssaal die oberösterreichische Landsmannschaft ehrenhalber, vor allem für die unter ihm 1717 geglückte Rückerobertung von Belgrad. Zwei Jahre später, 1720, wurde wiederum im Linzer Landhaussaal feierlich die Pragmatische Sanktion, das später kriegsauslösende, einseitig von Kaiser Karl VI. abgeänderte Erbrecht für die Königreiche Ungarn, Böhmen und Österreich zugunsten seiner Tochter Maria Theresia, unterzeichnet.

1724 erhielt das turmreiche barocke Stadtbild von Linz mit dem Turm der Karmelitenkirche eine weitere Bereicherung.

Erhalten und Bewahren für alle Zeit

In der Bautechnik ging der erfinderische Geist der landeingesessenen Meister weiterhin bis an das äußerst Machbare. So zeigte sich nach den Frühjahrsstürmen von 1726, dass durch Winddruck die lange eisengeschmiedete Turmstange, auf der das Turmkreuz steckte, so verbogen war, dass das Kreuz herabzustürzen drohte. Also mussten Kreuz und Stange abgeseilt und repariert werden. Ein neue Stange konnte am 22. Mai 1726 aufgezogen und Knopf und Turmkreuz wieder aufgesteckt werden.

Großes Glück hatte der Landhausturm am 22. und 23. Jänner 1742: Nach der Bombardierung des von französischen und kurbayrischen Truppen besetzten Linz durch die Österreicher eroberte der österreichische Feldmarschall Ludwig Andreas Graf Khevenhüller die Stadt. Nur das Landhaus, von den Bayern tapfer bis zuletzt verteidigt, wurde vom Bombardement

dabei nicht getroffen, dafür aber 189 andere Häuser zerstört.

Im Sommer 1754 errichteten die Minoriten über den mittelalterlichen Grundmauern ihrer Kirche einen Neubau. Einen geplanten Zugang durch die Halle des Landhausdurchganges hatten die Stände aber verweigert. Im darauf folgenden Jahr ließen die Landstände die Kanzel, die Orgel und den Hochaltar, der über dem Altarbild mit dem erzherzoglich-österreichischen Wappen geschmückt ist, um insgesamt 3000 fl. anfertigen. Im Jahre 1758 übergaben die obderennsischen Stände den



Blick durch die Herrenstraße auf den eingerüsteten Landhausturm 1911

Minoriten das notwendige Geld zur Ausstuckatierung ihrer Kirche am Landhaus. Der Auftrag wurde dem bekannten Meister Johann Kaspar Modler übergeben. Um diese Zeit herum muss wohl der im Garten der Minoriten befindliche Turm abgebrochen worden sein.

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts galt das Linzer Schloss als so unbequem, dass die österreichischen Landesfürsten, wenn sie nach Linz kamen, nun ihr Quartier im gepflegten Landhaus nahmen. Als daher die Landesfürstin Maria Theresia in Linz weilte, musste der damalige Landeshauptmann Franz Joseph Graf Weißenwolff vorübergehend seine Wohnung im Präsidialtrakt für ihre Majestät räumen.

Am Landhausturmhelm drohte immer wieder das Schalholz unter den Kupferblechplatten, aber auch das Dachwerk selbst zu ersticken. So musste der gesamte vermorschte Turmhelm ab 4. September 1758 abgebaut und neu errichtet werden. Der neue Turmhelm wurde im April 1760 durch den Zimmermeister Leopold Hippl fertiggestellt. Damals mussten für die Zimmerei des Dachwerkes und die Holzverschalung 3800 fl. (Gulden), für das Kupferblech 3071 fl. und für die Vergoldungen 1420 fl. aufgebracht werden.

1769 wurde der bislang schlichten Feldseite des Südtores der Durchfahrt ein von Johann Winkler geschaffenes Korbogenportal vorgeblendet. Im gesprengten Giebel halten zwei Putti das oberösterreichische Landeswappen. In dieser Zeit wurde auch vor der Landhaustor-Brücke, jenseits des Grabens, zur belebten Herrengasse gegen Süden hin, ein prächtiges, nachts versperrbares Gittertor, flankiert von zwei auf Pfeilern aufsitzenden Steinadlern mit den beiden österreichischen Wappen, errichtet.

Im März 1785 wurde von Kaiser Joseph II. das Minoritenkloster Linz aufgehoben und im November 1786 das Gebäude für Regierungszwecke zur Verfügung gestellt. Dafür übernahmen die Stände die Obsorge über die nunmehrige Landhauskirche und ihre Gottesdienste.

Im Dezember 1789 übernachtete der hoch begabte kaiserliche Feldherr Erzherzog Karl im Landhaus.

Erhalten hat sich auch ein Quartierplan des Landhauses für Kaiser Franz II. samt Gattin und Erzherzog Joseph samt Hofstaat und Hofküche für den 28.7.1792. Für Bett- und Tischwäsche, sowie Tafelgeschirr hatten damals die Stifte St. Florian und Wilhering aufzukommen.

Ab 1796 war wegen der ständigen Kriegsgefahr eine geordnete Arbeit im Landhaus nicht mehr möglich. Als die französische Armee von Oberitalien her kommend nach Tirol einmarschierte und bis Bozen vorgedrungen war, wurden die Tiroler Archive, der in 15 Kisten verpackte Ambraser Schatz und das Kirchensilber der Innsbrucker Dreifaltigkeitskirche in die sicheren Gewölbe des Linzer Landhauses verbracht. Im darauf folgenden Jahr

wurde das alles zusammen mit dem oberösterreichischen landständischen Archiv weiter nach Leonfelden gebracht.

Verbrannt und erneuert

Beim katastrophalen Stadtbrand vom 15. August 1800 brannte auch das Landhaus aus, insbesondere wurden der zweite Stock mit Bibliothek und Gemäldesammlung zerstört. Der Brand, in dem als Lazarett dienenden Schloss entstanden, griff rasch über den hölzernen Wehrgang sich fortbreitend auf die ganze Stadt Linz über. Ein gewaltiger Funkenflug – darunter auch brennende, ganze Schindeln, überschüttete die Stadt und ihre Holzdächer. Die Turmstiege geriet in Brand, der gerade vierzig Jahre alte Turmhelm brannte aus und stürzte zuletzt lichterloh brennend in den Arkadenhof hinein, wie ein anschaulich gemaltes Bild von dem dramatischen Ereignis zeigt. Einige Zeit stand damals das Landhaus ohne Dach, der Turm ohne Helm, mit brandschwarzen Mauern mitten in der zerstörten Stadt.

Wenige Monate nach der Brandkatastrophe von Linz erfolgte dann die Besetzung von Stadt und Landhaus durch die französische Armee.

Erst 1802 konnte der Landhausturm wieder hergestellt werden. Und wiederum wurde ein Doppeladler mit Reichsapfel, Szepter und Schwert aufgesteckt. An diesen Wiederaufbau des Landhauses wie auch des Landhausturmes teilweise in den Schmuckformen des Klassizismus durch den Landschaftsbaumeister Ferdinand Mayr erinnert noch die Bauinschrift:

PROVINCIA.AVITAE.GLO-
RIAE:MEMOR.PRISCUM.SPLEN-
DOREM.HUIC.AEDI.E.CINERI-
BUS.RESTITUTUM.ADAUXIT.M
DCCCII – Das Land hat eingedenk
des überlieferten Ruhmes dieses Haus
aus der Asche nicht nur wieder aufge-
baut, sondern dessen alten Glanz noch
vermehrt. 1802.

Die Turmuhr, die alle Viertelstunden schlägt, wurde 1803 von Johann Michael Laudacher in Linz hergestellt.

In der näheren Umgebung des Landhausturmes war 1800 auch das schindelgedeckte, barocke Zwiebelchen auf dem Turm der Minoritenkirche abge-

brannt und wurde nun beim Wiederaufbau durch eine flachere Blechhaube ersetzt.

Der hallige, bis dahin siebenjochige Steinerne Saal wurde beim Wiederaufbau durch Abtrennen eines zweijochigen Raumes von der Südfront her auf fünf Joche verkürzt.

Wegen Kriegsgefahr verbrachte man 1805 das gesamte landständische Archiv auf der Donau nach Pressburg

ratoren nach der schrecklichen Verwüstung des Landhauses durch die Soldateska kosteten das Land 971 Gulden.

1808 weilte der erste österreichische Kaiser Franz I. mit seiner Gattin in Linz und im steinernen großen Ständesaal wurde für das Kaiserpaar am 9. Juni 1808 ein Ball gegeben.

Von April 1809 bis Januar 1810 bezog wiederum eine französische Befehlsstelle das Landhaus. Hier logier-



Der um zwei Joche verkürzte Steinerne Saal in seiner Erscheinungsform seit 1800

und von dort weiter in das ferne Kaschau in Oberungarn. Am 4. 11. 1805 zog dann wirklich Napoleon ins Landhaus ein und schlug hier bis 7. November sein Hauptquartier auf. Anschließend neuerliche Verwüstung des Landhauses: Alleine die Tischlerrepa-

ten hintereinander u. a. die berühmten Marschälle Vandamme, Lefebre, Berthier, Oudenot, Massena und Davoust. Die Linzer Bürger hatten das Silbergeschirr für die Tafel im Landhaus zu liefern und der städtische Musikdirektor hatte aufzuspielen.

Die österreichische Hofkanzlei plante damals überhaupt den Linzer Regierungssitz zugunsten von Wien aufzugeben.

Mit dem Sieg der Alliierten bei Leipzig 1813 und in Waterloo 1814 wurde endlich wieder ein dauerhafter Friede geschaffen. Ein großartiger Empfang wurde für Juli 1814 für Kaiser Franz I. und seinen Staatsgast und Verbündeten Zar Alexander I. vorbereitet. Die kaiserlichen Hoheiten aber erschienen erst am 17. 8. 1814: der Kai-



Die sieben Joche tiefe Durchfahrt unter dem Steinernen Saal

ser mit Gemahlin, jedoch ohne seinen Bundesgenossen. Der Kaiser blieb mit seiner Gattin drei Tage im Landhaus.

1832 eröffnete das Kaiserpaar die Pferdeisenbahn von Urfahr nach Budweis. Im Oktober 1833 weilten Kaiser Franz I. und Gemahlin Caroline Augusta wiederum in Linz. Diesmal hatten sie König Ludwig I. von Bayern und seine Gattin Therese zu Gast und waren begleitet von Staatskanzler Fürst Metternich und Feldmarschall Wrede.

1849 verbrachte der 19 Jahre junge Kaiser Franz Josef I. zwei Tage in Linz. Die Stände hatten im Steinernen Saal zu einer Galatafel geladen.

1850 nahm der neue Landesschulinspektor, Schulrat und Landeskonservator von Oberösterreich, Adalbert Stifter, seinen Dienst in Oberösterreich im Landhaus auf. Fünfzehn Jahre, bis 1865, hatte er sein Amtszimmer im Südtrakt des Landhauses. Später, am 24. Mai 1902, wurde dem bedeutenden Dichter vor den Fenstern

seines Amtsraumes durch den Bildhauer Hans Rathausky ein würdiges Denkmal gesetzt.

Die 1802 neu aufgesteckte Helmstange erwies sich 1853 wiederum als zu schwach. Nach den vorangegangenen Stürmen mussten Stange und Kaiseradler abgenommen werden. Am 1. April 1854 konnte der Adler wieder aufgesteckt werden.

Am 21. April 1854 traf die sechzehnjährige Elisabeth von Bayern als Braut des Kaisers mit dem Schiff von Passau kommend in Linz ein und übernachtete im Präsidialtrakt des Landhauses. Josef Maria Kaiser hatte das "Quartier" für den kritischen Kaiser Franz Josef I. genau im Aquarell festzuhalten. Die grundlegende Skizze hat Kaiser dann am 24. 4. 1879, seinem silbernen Hochzeitstag, dem Museum Francisco Carolinum in Linz gewidmet, wodurch noch 1937 eine Rekonstruktion des Brautgemaches mit Möbeln und Tapeten möglich war.

Im Jahre 1863 wurde neben dem Steinernen Saal der zweigeschossige Landtagssitzungssaal, zwei Fenster weit vom Turm entfernt, durch Architekt Ferdinand von Scheck neu ausgestattet.

Die Wartung des Wahrzeichens

Im Jahr 1890 wurden Wasserschäden im Turm festgestellt: Die Kupferdeckung war undicht geworden. Also wurde im Frühjahr 1891 der Turm eingestüst und eine genaue Dachwerkuntersuchung vorgenommen. Dabei ergab sich, dass der Helmbaum in der Mitte der oberen Turmzwiebel abgefault war, ebenso zwei der vier Laterensäulen. Das Zimmerwerk der unteren Turmzwiebel war hingegen noch in Ordnung. Die Überfaltungen der Kupferblechdeckung waren teilweise eingerissen, der Kitt dazwischen herausgefallen.

Am 29. August 1891 wurden Adler und Turmknauf wieder herabgenommen und die obere Turmzwiebel vollständig abgebaut. Einen Monat später waren die Zimmerleute mit der Rekonstruktion fertig und die Eindeckung mit 0,6 dicken mm Kupferblech begann. Am 5. Oktober 1891 konnte der Turmknauf wieder aufgesetzt und der Adler draufgesteckt werden.

Der alte eiserne Adler war stark verrostet, beschädigt und mehrfach ge-

flickt, sodass ein neuer Doppeladler aus 2 mm starkem Kupferblech angefertigt wurde. Vom alten Adler wurden nur die Doppelköpfe, der obderennsische Wappenschild und das Szepter übernommen. Neu hergestellt werden musste damals der fehlende Reichsapfel, während das Schwert offenbar vergessen wurde!

Besondere Sorge bereitete der Ruß aus dem Rauchfang der Turmwächterstube, vom dem die schönsten Teile des barocken Zwiebelhelmes fürchterlich angeschwärzt waren. Man hatte gar nicht mehr recht erkennen können, welche Teile vergoldet sein sollten, und war ganz überrascht, als die unversehrte Vergoldung beim Putzen zutage kam.

Im April 1903 brachte man am Südportal des Landhauses ein schönes Denkmal, ebenso wie der Adalbert Stifter von Hans Rathausky, zur Erinnerung an Kaiserin Elisabeth an.

Im Frühjahr 1911 wurde unter dem Landeshauptmann Konsistorialrat Johann Nepomuk Hauser eine weitere Reparatur des Landhausturmes nötig. Die Reparaturmaßnahmen wurden zudem noch kritisch durch den Vertreter des allerhöchsten österreichischen Kaiserhauses, den damals in Linz residierenden Erzherzog Josef Ferdinand, und seinen Statthalter, Exzellenz Erasmus Freiherr von Handel, beaufsichtigt.

Doppeladler und Republik

Am 18. November 1918 hielt eine provisorische Landesversammlung eine erste Sitzung im altherwürdigen Landtagssaal ab, um nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches ihre Zugehörigkeit zur neu geschaffenen Republik Deutschösterreich und zugleich deren Eingliederung in die Deutsche Republik zu beschließen. Von Landeshauptmann Prälat Johann Nepomuk Hauser (1908–1927) wurden dabei auch alle siebzehn Bezirkshauptleute, einschließlich derjenigen von Kaplitz und Krummau, auf die Verfassung angelobt.

Nun wehten statt der schwarzgelben die weißroten Farben der später, 1919, in St. Germain festgelegten kleinen Ersten Republik Österreich, über dem Landhaus des Bundeslandes Oberösterreich.

Der Bildhauer Franz Forster schuf

1928 für die Gefallenen des einstigen Linzer Hausregimentes, des k.k. Infanterieregimentes Nr. 14, ein Denkmal, das vor der Südwestecke das Landhauses aufgestellt ist.

Im Jahre 1936 wurde ein geräumiger Heizkanal unmittelbar am Turmfundament entlang gebaut. Eine gefährliche Störung des ohnehin überbelasteten Untergrundes!

1938 wurde DI Breithenthaler als Landeshauptmann von Oberösterreich, bald Oberdonau, eingesetzt, während als politischer Gauleiter August Eigruber ins Landhaus einzog. Während oben auf dem Turm sich noch immer der vergoldete Doppeladler drehte, wehte unterhalb die Hakenkreuzflagge im Wind.



Blick in den Arkadenhof vor 1918

Am 1. September 1939 brach der Zweite Weltkrieg aus. Die Männer wurden eingezogen, alle wichtigen Güter wurden knapp, Lebensmittel wie Baumaterialien wurden sparsamst bewirtschaftet. Notwendige bauliche Wartungsarbeiten mussten auf Jahre unterbleiben. Die Luftangriffe auf Linz richteten aber am Landhaus nur indirekten Schaden an. Granatsplitter zerfetzten auch Helm und Adler.

Am 5. Mai 1945 erreichten die US-Truppen über Ottensheim kommend Linz und das Landhaus und ließen über dem Südportal das Sternenbanner der Sieger hissen. Als Landeshauptmann wurde nun wieder Dr. Heinrich Gleißner eingesetzt. Am 5. August 1947 verlieh der oö. Landtag dem Oberbefehlshaber der US-amerikanischen Streitkräfte in Österreich,

General Mark W. Clark, die Ehrenbürgerwürde von Oberösterreich. Bald danach wurde dem US-General Harry J. Collins der Titel Schirmherr von Oberösterreich verliehen.

Im Jahr 1952 unterstützte auch das Land Oberösterreich die Wiederherstellung des Wiener Stephansdomes. Aus den Scherben der zerschellten Riesenglocke im Südturm des Domes wurde in der Glockengießerei St. Florian eine neue "Pummerin" gegossen. Diese wurde vor ihrer festlichen Überstellung über die Demarkationslinie nach Wien vor dem Südportal des Landhauses von einer Delegation verabschiedet. Diese Stelle ist seit 1956 zur Erinnerung durch einen in den Boden eingelassenen Reifen gekennzeichnet.

Der Turm kippt!

Die Bombenangriffe auf Linz im Zweiten Weltkrieg hatten den Landhausturm auch in seinen Grundfesten erschüttert. Nun fielen die immer wieder einmal verfüllten und zugeputzten Risse unangenehm und bedrohlich auf. 1952 ergab eine Messung eine leichte Schrägstellung nach Südwesten hin. Die Turmspitze selbst wich um 90 cm aus dem Mittelpunkt des Stiegenhauses aus!

Nach Feststellung dieser Fundamentsenkungen und bedrohlicher Risse musste nun der Landhausturm durch eine bauliche Gesamtinstandsetzung dringend gesichert werden.

Eine Baugrunduntersuchung stellte unter einer drei Meter starken Lehmschicht eine weiterhin tragfähige Pechschotterschicht fest. Andererseits war

das Mauerwerk derart zerrissen, dass dieses noch vor einer erforderlichen Fundament-Unterfangung konsolidiert werden musste.

Als der geschätzte Kostenaufwand für die Instandsetzung des Landhausturmes die sagenhafte Grenze von 1 Million Schilling überschritt, wurde auch eine vollständige Abtragung und ein rekonstruierender Wiederaufbau geprüft. Durch die gegenseitige Verschmutzung und Abstützung der unteren Durchfahrtshalle, des Steinernen Saales mit seinem wuchtigen Gewölbe und der Hofarkaden mit dem Turmmauerwerk erwies sich aber diese sehr aufwändige, aber sichere Variante auch technisch als nicht zu bewältigen.

Zuletzt beschloss man, den Turm von innen her durch einen mit dem alten Mauerwerk verdübelten Stahlbetonmantel bis über die Traufhöhe der anschließenden Trakte hinaus zu verstärken bzw. zu schäften. Sorgfältigst musste dafür die Stiege samt der Spindelmauer abgetragen werden. Beim Putzabschlagen fanden sich zahlreiche ältere, rezent wiederum vermauerte Fensterchen und Türen, die in ihrer Vielzahl sicher nicht zur Festigung des Bauwerks beigetragen hatten. Und die uralten Eichenholzschließen von 1568, 22 mal 18 cm, waren größtenteils zerfallen, sodass der tragfähige Mauerquerschnitt für den über 60 Meter hohen Landhausturm nur mehr bei knappen 58 cm lag!

Nach Aushärtung der Stahlbetonschäftung im Turminnenen wurde Mitte September 1953 mit den Unterfangungsarbeiten am Landhausturm begonnen. Um ein Zerfließen des Lehm-polsters unter dem Fundament zu verhindern, musste dieser durch Spundwände, die bis auf 4,5 Meter abgetäuft werden mussten, stabilisiert werden. Anschließend wurde diese Ummantelung ausgegraben und von einem weiteren Stahlbetonfundament, das auf tragfähigen Grund gesetzt wurde, umfangen.

Im Inneren des Turmes zeigten sich unterhalb des neuen Schaftes zahlreiche, aus dem aufgehenden Mauerwerk herausragende Findlinge, sodaß der Boden nur mehr um einen Meter abgegraben und dann mit einer Fundamentplatte ausgegossen werden konnte. Diese Platte wurde mittels Stahlanker mit dem Fundament außerhalb der

Spundwand fest verbunden. Das Mauerwerk oberhalb musste mit zahlreichen Injektionen zusätzlich verfestigt werden. Diese Arbeiten dauerten bis zur Jahreswende 1954/55.

Erst danach konnte mit dem Neubau einer Turmstiege begonnen werden. Der steinerne Umgang wurde mitsamt seinem Eisengeländer repariert. Als man mit den Ausbesserungsarbeiten über dem Helm bis zum Adler gekommen war, zeigte sich, dass der Kaiserstiel, der mittlere und wichtigste Helmbaum, bereits zu vermorschen begonnen hatte und wiederum ausgetauscht werden musste. Also wurden Adler und Knauf abgenommen, repariert und wieder aufgesteckt.

Anlässlich der Fassadeninstandsetzung wurden die Sonnenuhren von Fritz Fröhlich in kräftigen Farben ganz neu gestaltet: nach Norden und Westen in Form eines Sgraffitos, nach Osten und Süden als buntes Fresko.

Diese Instandsetzung des Landhausturmes unter der Bauleitung von DI Karl Jander von der oberösterreichischen Landesbaudirektion durch die Baufirma Universale erfolgte unter dem Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner.

Ein kultureller Auftrag

Das geschichtlich und kulturell bedeutsame Baudenkmal Landhaus wird von der oberösterreichischen Landesregierung vorbildlich erhalten und nach wie vor mit seiner vorgegebenen Nutzung als Verwaltungsgebäude, einer denkmalgerechten Funktion, erfüllt. Das Land Oberösterreich, jetzt unter Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, errichtet zwar auch Neubauten, wie das eben jetzt gerade fertig gestellte Landesdienstleistungszentrum LDZ OÖ, aber es fühlt sich auch verpflichtet, das kulturelle Erbe, das es übernommen hat, zu erhalten.

Nach einer ausführlichen Bestandsuntersuchung wurden 2005 erst bauliche und dann weitere handwerkliche Arbeiten ausgeführt: die baustatische Sicherung des steinernen Umganges, an dessen Kragsteinen Risse aufgetreten waren; Untersuchungen und anschließende Putzausbesserungen an den vier Turmfassaden; Neufärbelung der vier Turmfassaden; Restaurierung der vier Sonnenuhren von Prof. Fritz Fröhlich durch einen Restaurator; die

Instandsetzung und Nachrüstung des zu niedrigen schmiedeeisernen Geländers am Umgang; zimmermannsmäßige Ausbesserungen am hölzernen Turmhelm nach Wasserschäden; die Erneuerung der bereits porös gewordenen kupfernen Dachdeckung, die nicht mehr verwendet werden konnte; die Erneuerung der vergoldeten Zierelemente; die Wartung und Neu-Verankerung des kupfernen Doppeladlers an der Turmspitze.

Dabei wurden im Knauf unter dem Doppeladler drei verlötete Metall-Kassetten und ein Bündel von Kupfer-Plaketten mit verschiedenen Vermerkungen aufgefunden. Diese wurden bei der Wiederaufsteckung von Knauf und

Adler am 21. April 2005 wieder sorgsam im Knopf verwahrt.

GÜNTHER KLEINHANN

LITERATUR

Forstner, Heribert. Das Linzer Landhaus. Linz 1982.

Kreczi, Hanns. Linz, Stadt an der Donau. Linz 1951. S 137.

Schmidt, Justus. Das Linzer Landhaus, in: OÖ. Heimatblätter, Jg. 10/1956, Heft 3/4, S 95 ff.

Strassmayr, Eduard. Das Landhaus in Linz. Linz 1950.

Wied, Alexander. Das Landhaus, in: Österr. Kunsttopographie Bd. XLII – Die Linzer Altstadt. Wien 1977. Schroll. S 444 ff.

